

Behuter Abschnitt.

Revolutionen und Entwicklungskämpfe der letzten 50 Jahre in Deutschland und Frankreich.

1. Der deutsche Bund und Fürst Metternich.

Am 8. Juli war Ludwig XVIII. auf den Thron seiner Väter zurückgekehrt, am folgenden Tage zogen die Kaiser Franz und Alexander und König Friedrich Wilhelm III. in Paris ein.

Am 20. November 1815 schlossen die verbündeten Mächte (Rußland, Oesterreich, Preußen, England) zum zweiten Mal Frieden mit Frankreich, das 700 Millionen Franken Kriegskosten bezahlen, die geraubten Kunstwerke ausliefern, Savoyen und Nizza an das Königreich Sardinien, Saarlouis und Saarbrücken an Preußen, Landau an Bayern abtreten mußte. Daß Frankreich so gut davon kam, verdankte es besonders dem Wohlwollen des Kaisers Alexander und auch Wellingtons; für die Sicherheit Deutschlands war durchaus keine feste Westgrenze gewonnen und vergebens wiesen patriotische Staatsmänner und Generale darauf hin, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, um die früheren deutschen Reichslande, Elfaß und Lothringen, den Franzosen wieder abzuziehen.

Auf dem Wiener Congreß, der die neue Ordnung der Dinge in Europa feststellte, wurden bereits die deutschen Interessen in den Hintergrund geschoben und England war mit Frankreich, Oesterreich mit Rußland wenigstens darin einverstanden, Deutschland nicht zu voller Machtentwicklung kommen zu lassen. Der edle deutsche Freiherr von Stein hatte auf dem Wiener Congreß nichts mehr zu sagen; der preußische Staatskanzler Hardenberg war schmiegsamer und was hätte auch Preußen, die kleinste Großmacht, gegen die drei andern vermocht? So mußten die preußischen Staatsmänner vor dem schlauen ränkevollen französischen Diplomaten Talleyrand und seinem Geistesverwandten Metternich, dem ersten Minister und bald nachher Staatskanzler Oesterreichs, die